

Der artesische Brunnen Daßwang - Teil 1 - Hintergründe seiner sensationellen Entdeckung im Jahr 1834

von Dieter Schwaiger

Auf dem Karstgebiet der Hochfläche der Fränkischen Alb erfolgreich einen Brunnen zu bohren, der in ausreichender Menge frisches, sauberes Trinkwasser fördert, ist keine Selbstverständlichkeit. Unser zweiteiliger Artikel stellt die historischen Hintergründe dieses Unternehmens vor und befasst sich mit den natürlichen Gegebenheiten¹, die dieses Projekt zu einem Erfolg werden ließen.

Die bedeutende Handelsstraße zwischen Regensburg und Nürnberg verlief seit dem hohen Mittelalter zwischen den Orten Deuerling und Deining auf dem Höhenrücken des Oberpfälzer Juras. Auf diesem ca. 25 km langen Straßenabschnitt gab es für den gesamten Transitverkehr mangels Quellen keine Versorgung mit frischem Wasser. Dies führte besonders in Trockenzeiten, wenn das Regenwasser in den Zisternen zuneige ging, auch für Fuhrleute und ihre Gespanne zu erheblichen Nöten. Frisches Quellwasser wäre für Mensch und Tier ein unbeschreiblicher Segen gewesen! Aufgrund der karstigen Beschaffenheit des Bodens bestand jedoch nur eine äußerst geringe Chance, einen Brunnen zu graben. Quellwasser gab es nur in sehr großer Tiefe, es sei denn, man hätte durch Zufall eine wasserführende Kammer in dem zerklüfteten Juragestein angebohrt. Ein artesischer Brunnen, bei dem das Wasser durch eigenen Druck aus einem unterirdischen „Wasserspeicher“ im Kalkgestein an die Oberfläche steigt, wäre zwar theoretisch unter ganz bestimmten physikalischen Voraussetzungen möglich gewesen, aber die Wahrscheinlichkeit, eine entsprechende Wasserstelle zu finden, lag geradezu bei null.

Darüber waren sich geologische Experten wie der königlich bayerische Oberstbergrat Ignatz von Voith im Klaren. Als er im Jahr 1832 von einem Bohrversuch in Daßwang (Landkreis Neumarkt i.d.OPf.) hörte, besuchte er mit höchstem Interesse während seiner Reise von Regensburg in das Kurbad Neumarkt die Bohrstelle. Dort hatte der Bräuer und Wirt Friedrich Erthel (Anwesen 20 direkt an der Landstraße) mit der Tiefbohrung eines Brunnens begonnen und war trotz erheblicher technischer Schwierigkeiten schon in eine Tiefe von 181 Fuß (= 52 m) vorgestoßen. Voith bewunderte den Mut und die finanzielle Risikobereitschaft des Daßwanger Wirtes, war aber von einem Erfolg des Unternehmens wenig überzeugt. In einem später gedruckten Reisebericht nahm er aus wissenschaftlicher („hydrographisch-geognostischer“) Sicht Stellung über die Möglichkeit eines artesischen Brunnens auf der Hochfläche des Juras. Einen solchen herzustellen, wäre nach seiner Meinung nur einem außergewöhnlichen Glücksfall zu verdanken.

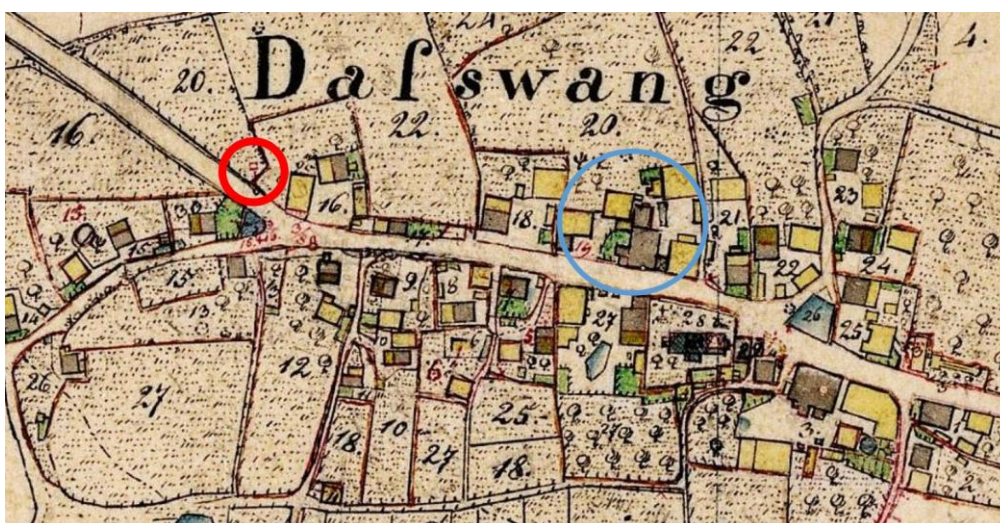
¹ Robert Glassl (2019): Der artesische Brunnen Daßwang – Teil 2: Die naturräumlichen Voraussetzungen für das Vorhandensein artesisch gespannten Wassers in Daßwang. –AGRICOLA-Informationsblätter 68-2/2019.

Tatsächlich geschah in Daßwang im Jahr 1834 dieses „Wunder“. Erthel stieß auf eine wasserführende Schicht und das Grundwasser wurde nach oben gedrückt. Es war der erste artesische Brunnen auf der Jurahochfläche und eine Sensation für die ganze Juraregion. Zur selben Zeit liefen auch in Hemau und Hohenschambach Bohrversuche, wie Voith berichtet, aber ohne Erfolg.



*Blick von Süden auf die Kirche von Daßwang
(Aufnahme: R. Glassl 02/2019)*

Wie wir aus anderen Quellen wissen, hofften auch die Bewohner von Parsberg damals darauf, direkt im Ort einen artesischen Brunnen graben zu können. Weil die Gemeinde aber so arm war, fehlte ihnen das Geld für das Bohrgerät und einen erfahrenen Bohrmeister. Die Bohrung in Daßwang war technisch äußerst schwierig und ging nur sehr langsam voran. Ferner waren die Kosten für den Bohrmeister sehr hoch. Die Bohrung erfolgte auch nicht ohne Komplikationen.



*Historischer Ortsplan von Daßwang mit dem Anwesen des Friedrich Erthel (im blauen Kreis) und dem möglichen Standort seines artesischen Brunnens (roter Kreis) in einem der dem Anwesen von Friedrich Erthel zuordbaren Grundstück.
Kartengrundlage: Bayernatlas*

Der „Kreuzwirt“ war das größte Wirtshaus im Dorf. Erthel, Besitzer des Anwesens von 1817-1846, errichtete 1827 ein eigenes Bräuhaus. Das Wasser zum Brauen entnahm er zunächst der eigenen Hülle, bis diese durch den neuen, hier beschriebenen Tiefbrunnen ersetzt wurde.

Voith erwähnt, dass der Bierbrauer Erthel bei dem Unternehmen einen Unfall erlitten habe (Näheres ist nicht bekannt). Ferner sei das Bohrloch in einer Länge von ca. 17 m „nachgebrochen“. Das Wasser konnte aber letztendes mittels einer Pumpe an die Oberfläche gebracht werden. Trotz allem war der Bohrversuch ein Erfolg. Erthel konnte, wie die „Allgemeine Zeitung von und für Bayern“ vom 10. August 1834 meldete, einen Pumpbrunnen anlegen und mit viel Aufwand von 2000 fl sich und seine Mitbürger „mit einem guten, besonders zum Biersieden geeigneten Wasser“ versehen.

Welche Folgen hatte die gelungene Bohrung für Daßwang und die Region?

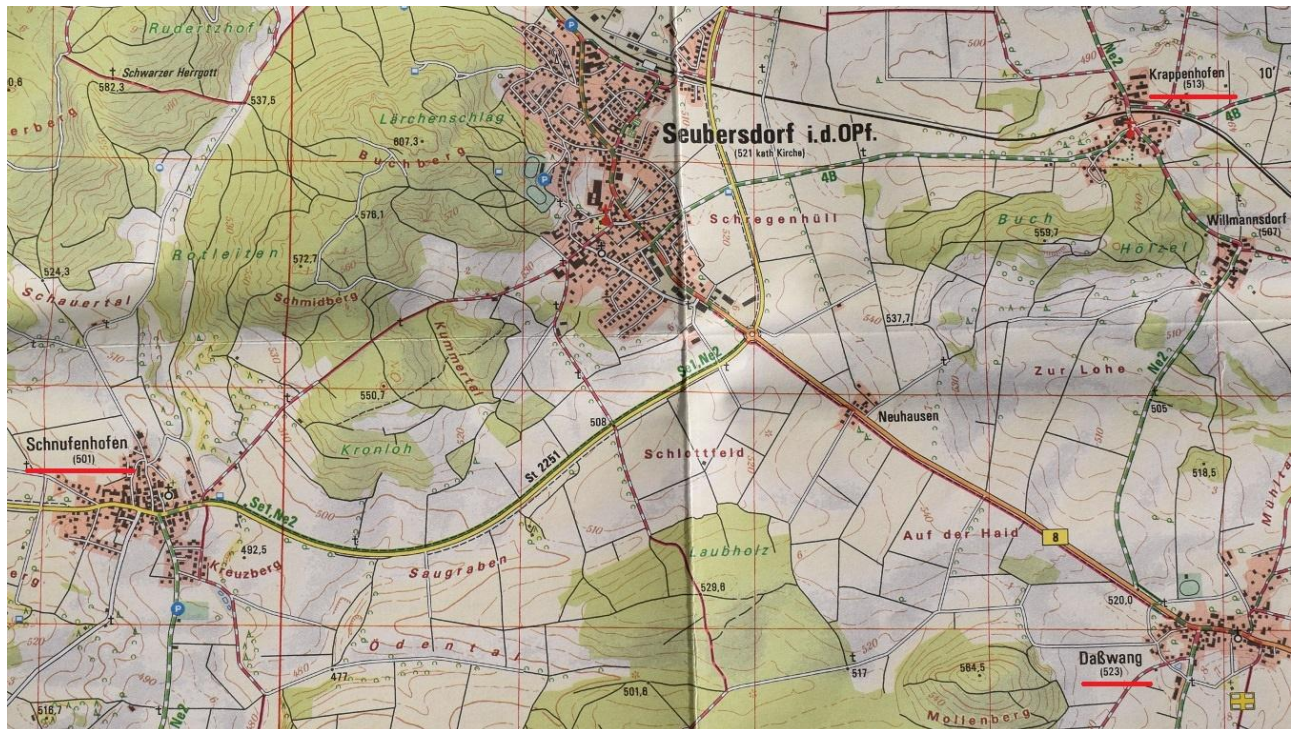
Technische Probleme der Bohrstelle verhinderten zwar, dass das Wasser ganz an die Oberfläche gelangte. Aber es gelang schließlich, Grundwasser mit einer herkömmlichen Pumpe aus dem Bohrloch zu entnehmen. Da der Wirt das Wasser aus seinem Brunnen uneigennützig auch der Öffentlichkeit zur Verfügung stellte, konnten Bewohner und Fuhrleute erstmals in Daßwang mit frischem Quellwasser versorgt werden. Ein für die Menschen ungeheurer Fortschritt! Erst durch den Bau von modernen Wasserleitungen mit Pumpstationen kamen im Laufe der nächsten 100 Jahre alle Bewohner der Jurahochfläche in den Genuss dieser Wohltat.

Seit den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts hatte die technische Entwicklung der Bohrgeräte für hartes Gestein große Fortschritte gemacht und das allgemeine Interesse an artesischen Brunnen war enorm gestiegen. Die Publikation von technischen Schriften über die Herstellung artesischer Brunnen nahm um 1830 rasant zu. In Frankreich, England und Deutschland (Württemberg, Franken, Regensburg, München) wurden immer häufiger artesische Brunnen erschlossen. Der Landrat des Regenkreises, ein Vorläufer des heutigen Bezirkstages - dem übrigens auch der Brauer und Wirt Friedrich Erthel von Daßwang als Abgeordneter angehörte – begann Gemeinden bei der Suche nach artesischen Brunnen finanziell zu unterstützen. Auch die Regierung förderte die Suche nach artesischen Brunnen, indem sie teure, moderne Bohrgeräte anschaffte und diese Gemeinden für Bohrversuche zur Verfügung stellte. Die Rettung aus der allgemeinen Wassernot brachte aber erst die Erfindung der modernen Wasserleitung.

1834 hielt Ignatz von Voith beim Historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg einen Fachvortrag über den artesischen Brunnen von Daßwang. Auch in Regensburg hatte der Bierbräuer Vogel 1832 eine erfolgreiche Bohrung nach einem artesischen Brunnen durchgeführt.

Hingewiesen sei noch auf zwei weitere Pumpbrunnen in der Nähe von Daßwang.

Im südöstlich von Seubersdorf gelegenen Krappenhofen kann man heute noch nahe der Eisenbahngleise von Nürnberg nach Regensburg einen ausgemauerten Brunnen besichtigen. Der 32 m tiefe Brunnen wurde um 1873 gegraben und mit Bruchsteinen ausgemauert. Mit einer Handkolbenpumpe, später mit einer Elektropumpe konnte Wasser nach oben gefördert werden. Der Brunnen diente bis zur Errichtung der Wasserleitung in Seubersdorf im Jahr 1953 zur Wasserversorgung der Bevölkerung von Krappenhofen. Inwieweit der Brunnen mit dem Bau der Eisenbahnstrecke von Regensburg nach Nürnberg in den Jahren 1870 - 1872 zusammenhängt, ist nicht geklärt. Damals wurden nämlich zur Versorgung der Lokomotiven mit Wasser entlang der Bahnstrecke einige Brunnen und Wasserhochbehälter angelegt.



Topographische Übersichtskarte mit Lage der im Text behandelten Orte Daßwang, Krappenhofen und Schnufenhofen (Kartengrundlage: Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern (2013): Amtliche Topographische Karte Bayern 1:25.000, Blatt ATK I11 Beilngries. München.

Fünf Kilometer im Südwesten von Krappenhofen liegt die Ortschaft Schnufenhofen. Auch dort war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Brunnenschacht abgeteuft worden. Dieser wurde um 1900 durch einen neuen ersetzt bzw. ausgebaut. Dieser erreichte eine Teufe von knapp 26 Meter. Er nutzte das Grundwasser, das sich hier über dem wassers-tauenden Ornatenton bildete. Über die geologischen Verhältnisse und die Geschichte dieses Brunnens sowie über seine Bedeutung für die Dorfgemeinschaft informiert das Heimatbuch „Schnufenhofen. Geschichte und Landschaft“ (2009).

Quellen und Literatur:

- Archiv des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, Ms O 69: Ignatz von Voith, Bericht über meine Reise von Regensburg in das Wildbad bey Neumarkt, 1832.
- „Allgemeine Zeitung von Bayern“ v. 10. August 1834.
- „Bauernzeitung aus Frauendorf“ vom 9. August 1830, Nr. 32, S. 249 - 252: „Beschreibung der sogenannten artesischen Brunnen“.
- Königlich Bayerisches Intelligenzblatt für den Regenkreis 35, 1834 (Extrabeilage vom 20. August 1834, S. 1 - 4).
- Krappenhofen: Info-Tafel „Der Juraort Krappenhofen“, Text und Bilder von Christine Riel (Landratsamt Neumarkt i.d.OPf.).
- Schmid, Konrad: Chronik von Seubersdorf, Heimatgeschichte aller Ortsteile. Regensburg 1993.
- Schwaiger, Dieter: Die Anfänge der modernen Wasserversorgung im Oberpfälzer Jura, in: Die Oberpfalz 105, 2017, 326 - 339.
- Wolfsteiner, Alfred, Andreas Gineiger und Friedrich Fürnrohr: Schnufenhofen. Geschichte und Landschaft. Ein Heimatbuch. Daßwang 2009.
- „Über artesische Brunnen“, in: Kunst- und Gewerbeblatt des Polytechnischen Vereins für das Königreich Bayern 25 (1839), 133 ff.

AGRICOLA Informationsblätter zur Kultur- und Naturgeschichte, Blatt 68-1/2019
Dieter Schwaiger: Der artesische Brunnen Daßwang – Teil 1: Hintergründe seiner sensationellen Entdeckung im Jahr 1834.

Herausgeber: AGRICOLA
Arbeitsgemeinschaft für Kultur- und Naturgeschichte Region
Schwarze Laber-Tangrintel e.V.
Geschäftsstelle: Sonnenstraße 1, 92331 Parsberg
www.agricola-bayern.de

